

horsam herabschauen, und naht sich dem Throne. Da stürzt sich ihm mit flehender Bitte die Göttin der unsterblichen Seele, Psyche, zu Füßen, Dionysos naht, um ihm in echt griechischer Gastfreundschaft die Schale voll Nektar darzubieten, während Eros ausspringt, ihm seine Liebespfeile ins Herz zu bohren. Jesus aber hebt abwehrend und Frieden verkündend die Hand und schaut den erzürnten Gott in ruhiger Würde an, während er mit der Rechten Psyche's Hände ergreift, als wolle er sie zu sich emporziehen.

Das ist die einfache Handlung des Hauptbildes. Sie erklärt sich von selbst als eine Verherrlichung des Sieges der Lehre Jesu über die hellenische Kultur. Die Götterburg wird in Trümmer zerfallen, denn die von den Moiren prophezeite Schicksalsstunde, da Zeus seinen Thron dem Gotte der Liebe und der Versöhnung einräumen muß, ist gekommen. Die Götter des Lichts entweichen, umsonst wütet Eros, seine Pfeile prallen an dem reinen, unverwundbaren Herzen des Nazareners ab; der Hohn und der übermütige Stolz der Grazien sind wirkungslos und vergebens, denn das antike Schönheitsideal wird abgelöst durch die entsagende Demut der Tugenden, die die Schönheit nicht in der Verherrlichung des Leibes, sondern der Seele sehen, nicht in dionysisch heiterer Lebensauffassung, sondern in frommer Askese.

Welch tiefe Gedankenschöpfung ist dieses Werk, in dem an kühner Phantasie und an Gedankenarbeit mehr enthalten ist als in unendlich vielen Riesengemälden.

Gewiß ist, daß dieses Gemälde, an dem Klinger etwa zehn Jahre gearbeitet hat, in allen Einzelheiten durchkomponiert ist, aber in einer ganz anderen Weise, als dies sonst üblich war. Es ist eine Schöpfung auf völlig neue Art. Die Verbindung von Plastik, Architektur und Malerei ist von einer großzügigen und geschlossenen Wirkung trotz reicher Gliederung in den



Abb. 127. Ludwig von Hofmann: Frühlingssturm.  
Aus dem Kunstsalon von Keller & Reiner in Berlin. (Zu Seite 130.)